



Pressespiegel

- Datum: 02/11/10
 Alsfelder Allgemeine Zeitung (AA)

- Mittelhessische Anzeigenzeitung (MAZ)
 MittelhessenBote Vogelsberg

Im »Heiligen Land« gibt es zwei Prozent Christen

Evangelisches Dekanat Alsfeld organisierte Studienreise mit 27 Reiseteilnehmern nach Israel – Vielfältige Einblicke

Jerusalem/Alsfeld (csi). Auf den Spuren Jesu in Israel bewegten sich kürzlich 27 Reiseteilnehmer bei einer vom Evangelischen Dekanat Alsfeld organisierten und von Pfarrer i. R. Friedhelm Kalbhenn geleiteten Studienreise. Die Fahrtteilnehmer waren überwältigt von der Fülle der Eindrücke, denn Israel ist ein geschichtlich, kulturell, religiös und politisch vielfältiges Land. Viele ihrer Vorstellungen mussten die Reiseteilnehmer revidieren. Etwa über die Sicherheitslage des Landes: das Bewegen in der Reisegruppe der Touristen gestaltete sich freizügiger als gedacht, Israel erschien den meisten deutlich ziviler als erwartet. Auf der anderen Seite

wurden die Studienreisenden mit unerwarteten Erkenntnissen konfrontiert. So ist die vom Staat Israel um die palästinensischen Territorien gebaute Mauer undurchlässig in beide Richtungen: sie begrenzt nicht nur die Palästinenser, sondern auch die israelische Reiseführerin Tamar Shamy. Sie durfte die Gruppe nicht nach Bethlehem begleiten, während der arabische Busfahrer mit israelischer Staatsbürgerschaft passieren durfte. Es gibt nichts, was unter den gegebenen Umständen unkompliziert ist in Israel, lernten die Reiseteilnehmer schnell. Aber auch nichts, was ein einseitiges Urteil zugunsten Juden und Arabern rechtfertigen würde.

Israel ist zunächst ein visuelles Land, das atemberaubende Anblicke bietet. Der faszinierenden Wirkung des Blicks vom Ölberg auf die vor einem liegende heilige Stadt Jerusalem konnte sich keiner entziehen. Unvorstellbar geschichtsamtend ist auch das Besteigen der herodianischen Felsenfestung Massada am Toten Meer. Das skurile Empfinden von Schwerelosigkeit beim Baden im Toten Meer gehört zu den Dingen, die man sich, ohne sie selbst erlebt zu haben, nicht vorstellen kann. Oder der Panoramablick vom Berg Karmel vom Bahai-Tempel über Haifa und die Weiten des Mittelmeeres in seiner Einmaligkeit.

Diese Sinneserlebnis ist es auch, was das religiöse Erleben der zahllosen heiligen Stätten des Landes beherrscht. Dabei wirkte zwar vieles auf die Reiseteilnehmer touristisch überformt oder fremd, etwa der Rummel in der überfüllten Grabeskirche in Jerusalem, der wichtigsten Stätte der Christenheit – der mit der wohlthuend andächtigen Abendmahlatmosfera in der unmittelbar benachbarten lutherischen deutschen Erlöserkirche kontrastierte. Aber Religion ist eben das, was seine Anknüpfung im Leben von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft findet – deshalb wird Religion immer verschieden sein. Zudem auch konfessionell verschieden unter den nur noch eine zweiprozentige Minderheit darstellenden Christen im Heiligen Land. Und so stellte sich gleichwohl beim Besuch der in ihrer Lokalisierung gesicherten Stätten der Grabeskirche in Jerusalem, der Geburtskirche in Bethlehem und dem Haus des Petrus in Kapernaum, also den Stätten, an denen Jesus Christus sich gesichert aufgehoben hat, eine besondere Nähe zur Ursprünglichkeit ihres Glaubens bei den Alsfelder Reisenden ein. Gleichermaßen waren die Bootsfahrt über den See Genezareth, als Pfarrer Kalbhenn die Geschichte von der Stillung des Sturms las, der von ihm gehaltene Gottesdienst am Seeufer an der Stelle der Brotvermehrung (Speisung der 5000) und der später tatsächlich kurz eintretende und äußerst seltene stürmische Regen mit anschließendem Regenbogen unvermittelte Momente religiöser Andacht und Glaubensstärkung.

Aber auch die Begegnung mit den fremden Religionen entfaltet ihre Wirkung auf die Vogelsberger. Der Gang über den Tempelplatz mit dem durch seine goldene Kuppel bekannten Felsendom als islamisches Heiligtum, in dem sich die Frauen streng bedeckt halten mussten, gehörte dazu. Genauso wie das Gebet an der Klagemauer, umringt von orthodoxen Juden und fröhlich die Bar-Mizwa ihrer 13-jährigen Söhne feiernden Familien – das ist der Moment, an dem die Jungen erstmals öffentlich aus der Thora vorlesen dürfen –, bei dem sich Gefühle des Fremden, gar des etwas Unheimlichen, mit Gefühlen des Befreienden mischten.

Neben dem touristischen und religiösen Aspekt hatte die Reise einen kulturell-historischen Aspekt, zu dem der Besuch der römischen Ausgrabungen in Caesarea, in Bet Shean sowie der archäologischen Ausgrabungen in Megiddo (dem endzeitlichen Armageddon) gehörten, sowie einen aktuellen politischen Aspekt. So fuhren die Besucher auch über die von Israel besetzten früheren syrischen Golanhöhen. Interessant war für sie, dass im Zeitalter von fernsteuerbaren Mittelstreckenwaffen die militärisch-strategische Bedeutung der Golanhöhen mittlerweile hinter die geologische Bedeutung der Macht über den Zugang zum Wasser zurücktritt. Der See Genezareth ist weit und breit die einzige Süßwasserquelle, die das ganze Land versorgt und deren



Gruppenfoto der Reiseteilnehmer auf dem Tempelberg in Jerusalem mit dem Felsendom im Hintergrund. In der vorderen Reihe sieht man als 2. v. l. die israelische Reiseführerin Tamar Shamy und in der 3. Reihe ganz rechts Reiseleiter Friedhelm Kalbhenn. (Foto: csi)

östliches Ufer die Golanhöhen darstellen. Zum politischen Teil der Reise gehörte der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Architektonisch beeindruckend, erstaunlicherweise betont historisch-wissenschaftlich anstatt national aufbereitet, und das Einzelschicksal vor der unvorstellbaren Opferzahl des verbrecherischen Holocausts hervortreten lassend – all dies schaffte Betroffenheit und Nachdenklichkeit bei den Teilnehmern.

Umso größer war das Erstaunen für die Reiseteilnehmer, dass die Deutschen bei Juden und Arabern heute vorbehaltlos freundlich in Israel aufgenommen werden. Gerade unter jungen Israelis ist Deutschland (Berlin) absolut angesagt. Das sei das Ergebnis einer inzwischen eingetretenen Freundschaft zwischen beiden Ländern, so David Witzthum, der Sprecher der israelischen Spätnachrichten (vergleichbar mit den Tages-themen), der der Reisegruppe für Vortrag und Diskussion zur Verfügung stand. Während Deutschland die besondere Verantwortung gegenüber dem Staat Israel betone, wisse man in

Israel, dass die heutige Generation der Deutschen nicht die Täter von damals seien. Witzthum erklärte den Gästen die Schwierigkeiten des Friedensprozesses und mögliche Lösungsansätze vor dem Hintergrund einer zunehmend schwierigeren Innenpolitik in dem demokratischen Israel. Deutlich wurde für die Zuhörer dabei, dass das Land nicht nur zwischen Arabern und Juden, sondern auch in der jüdischen Gesellschaft selbst mit Blick auf Religiosität, Ethnien und politische Ausrichtung sehr partikular ist.

Auf der anderen Seite der Mauer begegneten die Reisenden der christlich-palästinensischen Familie Mukarkar, bei der zu Hause man zum Mittagessen einkehrte. Faten Mukarkar und ihr Sohn Kamal, beide nach Studium in Deutschland deutschsprachig, erklärten wiederum ihre Sicht der Dinge mit Betonung des Scharniers, das die Christen für die Verständigung spielen, und einem Plädoyer für Freizügigkeit zur Ermöglichung von Begegnungen. Reich und dicht an Begegnungen war die acht tägige Israelreise der Alsfelder Reisegruppe jedenfalls.